Dr. Jean Lugeon : ein schweizerischer Pionier des Wetterdienstes

Autor(en): **C.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Jean Lugeon

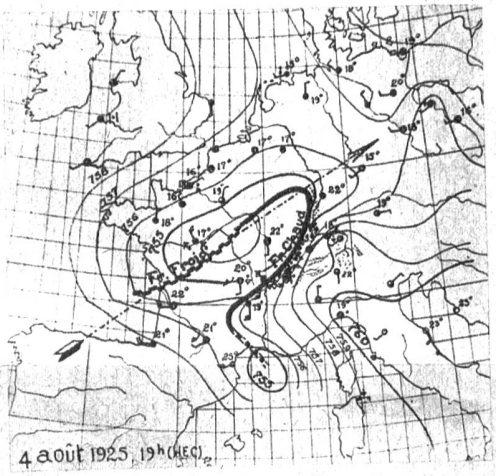
ein schweizerischer Pionier des Wetterdienstes

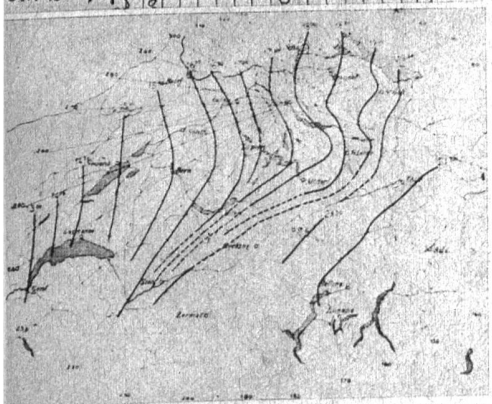
Dr. Jean Lugeon, Direktor der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich, ist ein Spezialist der Wettervorhersage. Auf Grund verschiedener wichtiger Entdeckungen, die er bei der systematischen Beobachtung der Gewitter machte, liess er spezielle Messinstrumente verfertigen, die für die Diagnose des Wetters mathematisch genaue Angaben liefern

Auch wenn er nicht sagen würde: «Ich bin Waadtländer geblieben und wenn ich Hunderte von Kilometern von meiner Heimat entfernt war!», würden wir ihn zu den typischen Waadtländern zählen: lebhaft, gescheit und aufgeschlossen. Ein Mann, der sich am Himmel beinahe ebensogut auskennt wie auf der Erde. Eine beglückende Mischung von Idealismus und Realismus, aus Kunstsinn und praktischem Verstand — vielleicht ein Erbteil seines Vaters. Wer kennt in Lausanne nicht den 76jährigen Prof. Maurice Lugeon, den Bruder des älteren Bildhauers Raphael, der dort die Kunstschule geleitet hat? Das Geschlecht der Lugeon stammt aus dem waadtländischen Dorf Chevilly. Einen berühmteren Bürger hat es wohl nie hervorgebracht als den im Sommer 1870 geborenen Prof. Maurice Lugeon, der, bis zum Rektor der Universität Lausanne und zum Präsidenten der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft emporgestiegen, ist Grand Officier de la Légion d'Honneur und zehnfacher Ehrendoktor der ETH, der Universitäten Paris, Strassburg usw. Was Wunder, wenn der Sohn mit Stolz von seinem Vater erzählt!

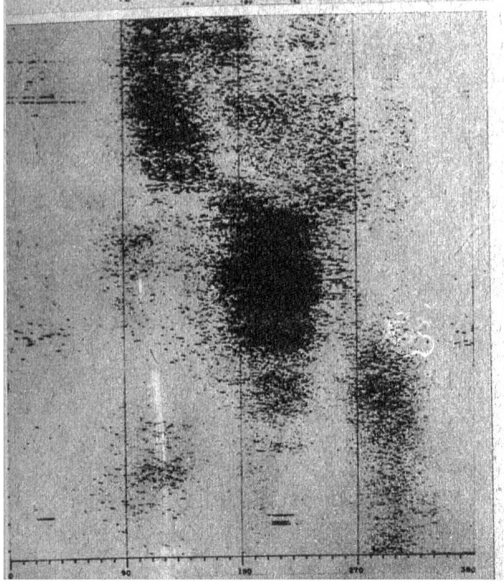
Direktor Jean Lugeon, der Sohn also, hat sich schon in der Primarschule aus eigenem Antrieb mit dem Messen von Temperaturen beschäftigt. Während des ersten Weltkrieges baute er auf dem väterlichen Haus eine Antenne, nachdem er 1911 als Elfjähriger die schweizerische Radiokonzession Nr. 3 erworben hatte. Er ist diplomierter Zivilingenieur der Universität Lausanne. Seine Studien schloss er mit einer Arbeit über Hydraulik an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Sie erregte solches Aufsehen, dass sie in viele Sprachen übersetzt wurde. Dr. Lugeon wurde von zahlreichen europäischen Universitäten für Vorlesungen eingeladen. 1928 machte er eine wissenschaftliche Expedition auf den Mont Blanc mit. Ein Jahr später finden wir ihn mitten in der glühenden Sahara und 1932/33 mit einer Polarexpedition auf der windreichen Bäreninsel, 74 Grad nördlich vom Nordkap. 1929 war er Vizedirektor des Polnischen Meteorologischen Institutes in Warschau, wo er nach kurzer Zeit zum Generaldirektor mit Machtbefugnis über 120 Beamte avancierte. 1935 präsidierte er in Warschau die Weltkonferenz der Meteorologen.

Der *Radio*wissenschaft und der *Wettervorhersage* gilt seine besondere Liebe. 1925 schon begann Lugeon mit der systematischen Beobachtung der Gewitter, die heute von Europa bis nach



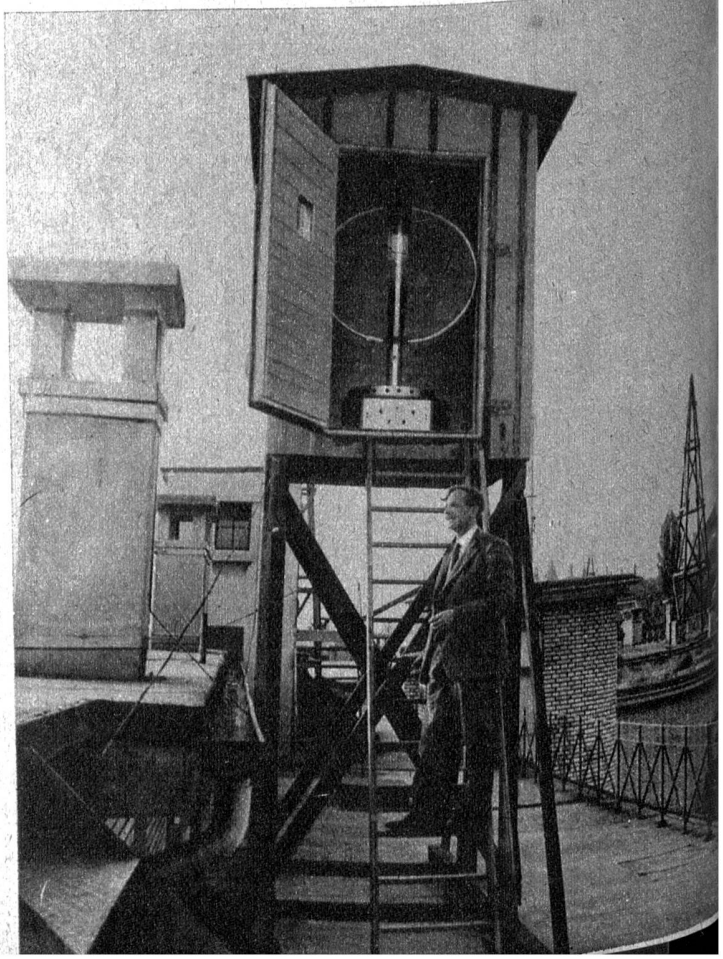


Oben: Zwei Beispiele von Wetterkarten, wie sie auf Grund der Beobachtungsergebnisse erstellt werden: 1. (links) Wanderung einer Kaltfront über die deutsche Schweiz; 2. (rechts) eine Warmfront, die die Schweiz passiert und dabei ein Gewitter auslöst

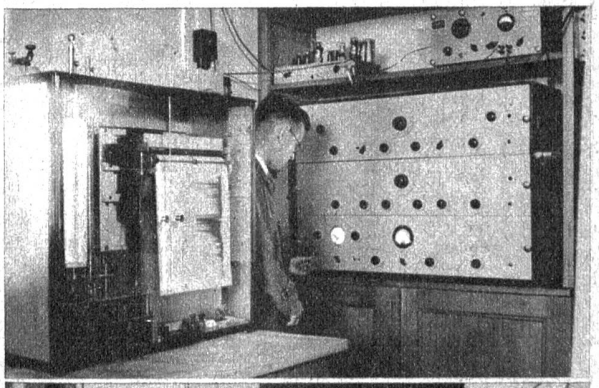


Mitte links: Eine sogenannte Isobrontenkarte, erstellt auf Grund der Gewitterbeobachtungen

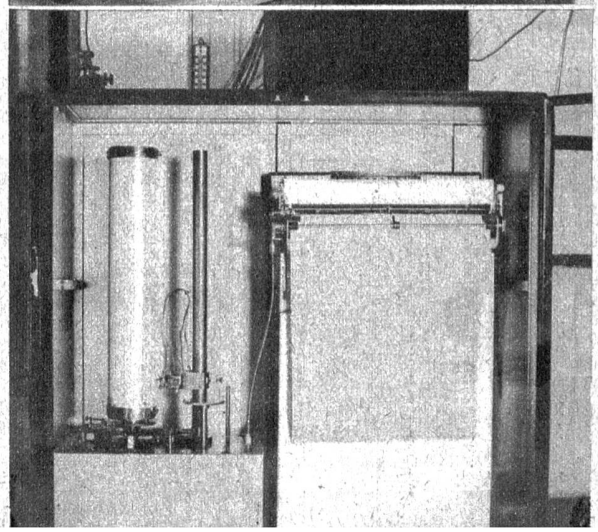
Links unten: Ausschnitt aus dem Diagramm des Radiogoniographen. Die Punkte entsprechen atmosphärischen Parasiten und geben die genaue Richtung an, in welcher sich diese Gewitterherde befinden



Oben: Prof. Dr. Lugeon bei der Beobachtung der Aufzeichnungen des Radiomaxigraphen, die denjenigen eines Seismographen ähnlich sind



Rechts: Die Schalttafel des Radiogoniographen, einer Apparatur, die mit äusserster Präzision die Richtung der Herde atmosphärischer Parasiten und elektrischer Entladungen anzeigt



Links: Die rotierende Rahmenantenne des Radiogoniographen auf dem Dach der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich. Die Antenne ist mit einer speziellen Verstärkeranlage kombiniert

Rechts: Der Radiomaxigraph registriert laufend die Stärke der Gewitterentladungen und die Entfernung der störenden Herde

den Vereinigten Staaten verfolgt werden können. Durch ihre Peilung hat er der gesetzmässigen Wettervorhersage einen eminenten Dienst erwiesen. Vor drei Jahren zum Adjunkten der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich gewählt und als Dozent an der Universität Zürich und ETH beschäftigt, ist er kürzlich Direktor der Meteorologischen Zentralanstalt geworden.

Die Gründung des Observatoriums Payerne, an dem er mit zwei guten Mitarbeitern die atmosphärischen Störungen für die Radiowissenschaft registriert, ist sein Werk. Nachdem er bereits 1919 als erster in der Schweiz eine radiotelephonische Station konstruierte, hat er inzwischen Messinstrumente verfertigt, die für die Diagnose des Wetters mathematisch präzise Angaben liefern.

In einer aufsehenerregenden Schrift berichtete Prof. Dr. Lugeon «Ueber Gewitterregistrierung», während sein Mitarbeiter, Dr. Nobile, darin «das Peilgerät für atmosphärische Störungen» beschrieb. Wir können unsern Lesern nicht zumuten, dass sie sich in dieses hochinteressante Gebiet einarbeiten. Nach dem Urteil des Fachmannes ist es den beiden Forschern durch eine wundervoll arbeitende Apparatur, die sich «*Atmoradiograph*» nennt — davon registriert der Radiomaxigraph die Stärke der Entladungen und die Entfernung des störenden Herdes, während der Radiogoniograph durch eine empfindliche Rahmenantenne mit äusserster Präzision den Herd der atmosphärischen «Parasiten» und der elektrischen Entladungen anzeigt — gelungen, die atmosphärischen Störungen schon in einer Entfernung von mehreren tausend Kilometern wahrzunehmen und sie für die Wettervorhersage zu analysieren.

C. S.